

Impuls anlässlich der Generalversammlung der JMG am 11.06. 2021



Die Kirche feiert am heutigen Tag das Herz Jesu Fest. Es ist ein Fest, das nachdenklich macht, vor allem aber ermutigt und letztlich immer Optimismus und Freude vermittelt. Beim Blick auf die Situation von Kirche und Gesellschaft in der Gegenwart blutet beim Glaubenden das Herz. In den letzten Jahrzehnten ist auch in

Ländern mit einer uralten christlichen Tradition bei vielen der Glaube an Gott zurückgegangen, viele leben so als gäbe es gar keinen Gott. Das spiegelt sich auch im kontinuierlich fortschreitenden Zerbröckeln des Wertekonsenses in vielen traditionell christlichen Ländern. Die Liberalisierung der Abtreibungsgesetzgebung in den 70iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war ein erster massiver Einbruch. Es war der Auftakt zu einer Entwicklung, die dadurch gekennzeichnet ist, dass der Mensch angestoßen durch wissenschaftlichen Fortschritt die Fragen des Lebens und Sterbens selber in die Hand nimmt. Besonders betroffen ist die Art, eine Familie zu begründen und ihr Leben zu gestalten. Es geschieht vielfach so als hinge alles „einfach“ vom Ermessen des Einzelnen ab. Und so entwickelten sich, wie selbstverständlich, neben Familien auf der Grundlage der Ehe zwischen Mann und Frau Lebensgemeinschaften vielfältiger Art. Es entstand die Möglichkeit zu künstlicher Befruchtung, zunächst

vorbehalten für verheiratete Paare, dann auch für solche, die in einer Partnerschaft leben. Die Partnerschaft wurde legalisiert. Künstliche Befruchtung und Adoption wurden auch für homosexuelle Paare bewilligt. Wichtige Bastionen sind gefallen. Jetzt haben wir die „Ehe für alle“. Und es ist zu fürchten, dass die Approbation der Beihilfe zum Suizid der Anfang eines weiteren Erosionsprozesses darstellt. Und es schaut so aus als wären gewisse Entwicklungen nicht aufzuhalten. Ein Begriff wie der des „Naturrechts“ ist unter diesen Gegebenheiten beinahe zu einem Unwort geworden, weil es die Rechte Einzelner zu beschneiden scheint. Es könnte einem die Frage kommen: Hat es angesichts dieser Situation überhaupt einen Sinn, sich mit Johannes Messner zu befassen? Das Herz der Glaubenden blutet. Es ist eine Realität: Das Leiden des Herrn steht über aller Zeit. Es ist gegenwärtig. Gegenwärtig ist aber auch seine Auferstehung. Es gibt Gründe zu Ermutigung, ja, die Aufforderung zu Engagement und Einsatz.

Was würde uns wohl Johannes Messner sagen?

- Wahrscheinlich würde er uns zunächst darauf aufmerksam machen, dass es in allen Bereichen des „Naturrechts“ (wie immer man es nennen mag) grundlegende Fragen von größter Bedeutung gibt. Die von Papst Franziskus häufig angesprochenen Themen der Gerechtigkeit, der Nachhaltigkeit und des Klimawandels gehören sicher dazu.
- Vielleicht würde Prof. Messner auf den Begriff „Humanökologie“ hinweisen, den Benedikt XVI. in seiner Rede vor dem deutschen Bundestag geprägt hat. Sicher würde Johannes Messner wiederholen, was er selber manchmal gesagt hat: Dass allein schon die Diskussion über so etwas wie das „Naturrecht“ lohnend ist. Das hängt damit zusammen, dass die Werte in der „Natur“ verankert sind, unabhängig davon, ob man daran glaubt oder nicht. Dass hinter den „Menschenrechten“ existentielle Wahrheiten und Wirklichkeiten stehen, die der Grund sind, warum in Menschen, auch solchen,

die sich als nichtgläubig bezeichnen, bestimmte Themen ein Echo auslösen, manchmal sofort, andere Male erst nach einiger Zeit.

- Vielleicht würde er zudem bemerken, dass auch dann, wenn man in bestimmten Phasen eines Krieges momentan oder längerfristig bestimmte Fronten nicht halten kann, Wachsamkeit, Umsicht, Tatkraft nötig sind, um größere Verluste zu verhindern. In diesem Sinne ist es derzeit von größter Bedeutung, mit allem Einsatz die Gewissensfreiheit des Einzelnen und von Interessensgruppen zu verteidigen. Große Probleme würden entstehen, falls ein „Recht auf Abtreibung“ oder ein Recht auf ärztliche Mitwirkung beim Suizid durchgesetzt werden, wie es manche möchten. Man muss auch sagen, dass ein Verbot von Therapieangebot für homosexuell orientierte Personen, wenn diese selber es möchten, nicht einsichtig ist. Oder dass Eltern das Recht haben müssen zu bestimmen, welche Art von Sexualerziehung ihren noch minderjährigen Kindern erteilt wird.

- Der Blick auf das Herz Jesu ist Trost. Es gibt Vergebung. Es ist Zuflucht, schenkt Kraft. Vor allem ist es Ansporn. Es kann sein, dass Zeiten kommen, in denen der Glaube an Gott, an die Schöpfung, an die übernatürliche Zielsetzung des Menschen, auch die Überzeugung, dass es so etwas wie ein „Naturrecht“ gibt, nur von Minderheiten einer Gesellschaft gelebt wird. So sieht es Benedikt XVI. Es ist von großer Bedeutung, dass es solche kleinen Gruppen gibt. Sie können und werden wachsen. Abgesehen davon ist es von großer Bedeutung, die Zusammenhänge bewusst zu machen. Wer sich im Lebensschutz engagiert oder im Bereich Natürlicher Empfängnisregelung, kann den Weg zu Gott finden. Daher sind Mut und Optimismus angebracht. Gottes Liebe rettet uns, leitet uns, macht uns stark. Gottes Segen für die Arbeit.